

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik =
Revue technique suisse des mensurations et améliorations foncières

Herausgeber: Schweizerischer Geometerverein = Association suisse des géomètres

Band: 21 (1923)

Heft: 3

Artikel: 25 Jahre Bodenverbesserung im Kanton Zürich

Autor: H.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-188041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

25 Jahre Bodenverbesserung im Kanton Zürich.

25 Jahre sind vergangen, seit der Kanton Zürich sein Meliorationsamt schuf und die Leitung des kulturtechnischen Dienstes dem heute noch mit ungebrochener Schaffenskraft wirkenden Kulturingenieur J. Girsberger übertrug. Aus kleinen Anfängen hat sich in diesem Zeitraum dank der unermüdlichen Aufklärungsarbeit Girsbergers im Kanton Zürich eine überaus rege Meliorationstätigkeit entfaltet. Im Jahre 1898 betrug die Kostensumme der genehmigten Projekte erst Fr. 33,000.—, im Jahre 1922 dagegen 4½ Millionen Franken. Die Ausführungskosten aller in den letzten 25 Jahren genehmigten Bodenverbesserungen des Kantons Zürich belaufen sich auf 26½ Millionen Franken. Anfänglich galt die Hauptarbeit den Entwässerungen, insbesondere den Drainagen. Daneben hat Kulturingenieur Girsberger nicht versäumt, mit großem Geschick durch Vorträge und Publikationen das zürcherische Landvolk über die eminenten Vorteile der Güterzusammenlegung aufzuklären. An eine allgemeine Verbreitung dieser Melioration war zwar zunächst in Ermangelung der gesetzlichen Grundlagen nicht zu denken. Was Wunder, daß Kulturingenieur Girsberger mit der ihm eigenen Energie sich an der Redaktion des neuen Landwirtschaftsgesetzes beteiligte und nicht ruhte, bis dessen Abschnitt über Bodenverbesserungen vorbildlich geregelt war. Der segensreiche Einfluß des 1911 in Kraft getretenen Gesetzes ließ nicht auf sich warten. Fast im ganzen Kanton regte sich bald der lebhafte Wunsch nach neuen Flureinteilungen, und es gereicht dem Kanton Zürich und dessen Kulturingenieur zu besonderer Ehre, in der Güterzusammenlegung des Stammheimertales heute ein Unternehmen durchzuführen, das an Größe und technischer Vollen- dung einzig dasteht in der Schweiz.

Die Kriegsjahre brachten dem zürcherischen Meliorations- amte neue und vermehrte Aufgaben. In den Jahren 1917 bis 1920 wurden an 145 verschiedenen Orten 4500 Hektaren Landes melioriert. Die Arbeiten mußten zum großen Teil mit Hilfs- dienstpflichtigen, Internierten und Arbeitslosen ausgeführt werden, und es war nur der Energie und dem Organisationstalent eines Obersten Girsberger möglich, die Arbeiten trotz dieser erschwerenden Umstände zu einem guten Ende zu führen. Wir

hoffen, daß es dem Jubilaren noch lange vergönnt sein möge, an der Verbesserung der heimischen Scholle zu arbeiten und die verdienten Früchte seiner Saat zu ernten. Herrn Kulturingenieur Girsberger mögen die Worte gelten, die vor über hundert Jahren für E. von Fellenberg bestimmt waren:

„Keiner hat schönere Ansprüche auf die Menschheit erworben, als der ein unter allen Mängeln stehendes unfruchtbares Land dem Chaos entzog und es allen Nachkommen fruchtbar darstellte.“

15. Februar 1923.

H. F.

Polarkoordinatograph der Firma A. Streit, Bern.

Vielen Kollegen, die im März 1920 den Vortragszyklus in der Universität in Zürich besuchten, mag es wohl noch in Erinnerung sein, daß damals im Wandelgang in unser Fach einschlagende Instrumente vorgeführt wurden. Darunter befand sich auch ein Polarkoordinatograph von oben angeführter Firma, noch nicht ganz vollendet, aber doch so weit gediehen, daß man sich den Arbeitsgang leicht vorstellen konnte. Inzwischen hat nun dieses Instrument verschiedene Geometerhände passiert, an manchen Orten sehr viel nützliche Arbeit geleistet und dabei die Feuerprobe glänzend bestanden. Gleich am Anfang wurden an diesem Muster günstige Aenderungen vorgenommen, die von den Fachmännern durchwegs geschätzt wurden und heute steht uns ein neues Instrument vor Augen, das ich hier kurz besprechen möchte, nachdem ich einige Wochen damit gearbeitet habe.

An zwei soliden Handgriffen läßt sich das Instrument bequem auf den Plan bringen. Die Unterlagsplatte aus 3 mm dickem Aluminiumblech ist auf der untern Seite mit festem Planpapier überzogen, so daß eine große Reibung gegenüber dem Plane vorhanden ist, die ein Verschieben bei nur einigermaßen sorgfältiger Handhabung ausschließt. Auf dieser Unterlagsplatte mit kreisrundem Ausschnitt läßt sich die Instrumentenplatte bzw. das eigentliche Instrument mittelst der beiden Triebknöpfe K_1 und K_2 in senkrecht zueinander liegender Richtung, ohne irgend einen gegenseitigen Zwang, verschieben. Auf der Instrumentenplatte sind die beiden die Kreisteilung sowie den zugehörigen Nonius tragenden Ringe durch Kugellagerung zentriert. Wie